

## BILDUNG zur AUFRICHTIGKEIT Offene Haltung, Offene Schule, mutige Bildung.

Wenn ich eine Schule betrete, wenn Lehrkräfte *ihre* Schule betreten,

dann bitte erhobenen Hauptes, mit offenem Blick. Der Beruf der Lehrer:in, die Chance, mit jungen Menschen den Weg in die Zukunft zu erkunden, bleibt eine der wichtigsten gesellschaftlichen Aufgaben und: Es kommt so viel zurück, wenn man Kindern und Jugendlichen in offener Grundhaltung, will heißen bewusst pädagogisch-optimistisch begegnet.

Sicher, zunächst einmal werde ich an der Bushaltestelle viele gesenkte Häupter aussteigen sehen: „Was wollen die von mir zu nachtschlafender Zeit“, fragt sich manche(r) Pubertierende. Andere stecken die Köpfe zusammen, sind noch gar nicht wirklich da (gebückten Hauptes in ihr Smartphone vertieft, dösend auf der Heizung sitzend..). Einige Fünfer kicken lautstark im Schulhof: „Kopf runter und schnell vorbei, ab durch die Mitte ins Lehrerzimmer, dort noch einen Kaffee und dann die Digitale Tafel im Raum 017 kontrollieren?“ Nein, eben nicht: Haltung!



Einem dieser Schüler hilft freundlicher Blickkontakt, eine andere geht aufrechter, wenn sie ihren Namen hört. Die Bemerkung zum gestrigen Fußballspiel, zum gelungenen Konzert wirkt Wunder. Beim Lernen kommt es auch auf diesen ersten Moment an, auf die mutig-zuversichtliche Zuwendung. Schüler:innen und Lehrer:innen, die nicht wirklich bei *der Sache* oder besser *bei den Menschen* sind, entwickeln keine Kompetenzen für die offene Zukunft.

Also ergreife ich die Initiative, grüße individuell, grüße zuerst. Zu Beginn der ersten Schulstunde warte ich bis Blickkontakt, bis echtes „Inter-Esse“ (Gegenwart) möglich werden.

Es hilft, mit der Lerngruppe fünf Minuten ins Schulhaus hineinzuhorchen, sich mit allen Sinnen zu vergegenwärtigen. Gerade zum Beginn einer Lerneinheit sind Rituale unverzichtbar, aber: Ohne Präsenz wird mich die, leider immer noch „Unterricht“ genannte schulische Interaktion überfordern, trotz nächtelang optimierter Materialien, neuester Medien, guter Vorbereitung.

**Auf die Haltung kommt es an**, die Haltung der Lehrkräfte, der Schulleitung, der Schulgemeinschaft, das galt gestern; das gilt auch morgen wie im abschließenden Beispiel zur Kultur der Digitalität deutlich werden wird, aber:

### I. „Auf die Lehrer:in kommt es an“

Hattie hatte Recht, aber: Hier geht es nicht nur um seine Materialien, ihren Methodenwechsel, um klare Ansagen, gutes Zuhören, das kluge Arrangement offener Lernsettings. Voraussetzung guter Didaktik und Methodik des Unterrichts sind präzise Haltung und Wahrnehmung.

„Sehe“ ich Kinder und Jugendliche, mit ihrem verborgenen Potential, von welchem die jungen Menschen oft gar nichts wissen [wörtliche Interpretation von „visible“ learning/Hattie, Jh. (2008)]? Oder investiere ich alle Lehrkraft in meinen Bildungsplan, mein Material, meine Unterrichtsziele oder gar nur in deren kleinschrittige Überprüfung?

### Sie sind Lehrerin, Lehrer?

Sie fragen sich: „Wie soll ich eine solche Präsenz aufbauen, diesem hohen Anspruch im vielstündigen Schulalltag gerecht werden?“

1. Wenn wir wirklich hinschauen, spüren wir Zukunft in der Schule (die Energie, die Zuversicht, welche in jungen Menschen schlummert). Sie zu "wecken", gerade auch im morgendlichen Sinne des Wortes, sie herauszukitzeln (ja auch mit Humor!), sie zu fordern und zu fördern, auf Zukunftsfragen hin zu bündeln, das ist unsere Aufgabe. Ja, wir können Lernprozesse initiieren, bei welchen Schüler:innen oder gar ganze Lerngruppen in einen «Lernflow» geraten. Dann erreichen „Aufmerksamkeit und Fokussiertheit ebenso wie Kreativität und das Verstehen der Welt um uns herum einen Höhepunkt“ [Anderegg, N. u. a. (Hrsg./2023): Leadership for Learning, S. 27]. Solche pädagogischen Erfahrungen bestärken uns, auch noch in der neunten Nachmittagsschulstunde „Lehrkraft“, also eine pädagogisch offene, sensibel-emphatische „Haltung zu bewahren“.
2. Das Kunststück, ein kompliziertes Beziehungsgeflecht wie eine Klasse so zu moderieren, dass diese beginnt, gemeinsam nach der besten Lösung zu suchen, vollbringen Lehrkräfte auf Dauer aber nur kollaborativ.



Voraussetzung ist eine gemeinsame pädagogische Haltung und Linie, aber: Eine Deutsch-Fachschaft, die keine gemeinsamen Ziele diskutiert, trägt zur Bildung wenig bei, solange sie sich nur auf den kleinsten Nenner, etwa die Anzahl der Diktate einigt. Gleiches gilt für eine Fremdsprachenfachschaft, die nicht über kleinschrittige Vokabeltests hinausdenkt. Gute Schule lebt von „TeamBildung“ mit größeren, fächerübergreifenden Zielen, auch methodischen Leitlinien, die Lernprozesse weiträumig, deduktiv öffnen (Bsp.: Theaterpädagogik). So fanden unsere gymnasialen Naturwissenschaftler:innen eben doch ihre gemeinsame Leitfrage, die nach der „Energie der Zukunft“ (BNE). Klar, Biolog:innen, Physiker:innen, Chemiker:innen und Geograf:innen mussten sich durchaus mühsam auf diese schulcurriculare Linie einigen.

## II. ...und die Schulleitung?

### Sie sind Schulleiter:in oder Mitglied des Schulleitungsteams?

1. Denken Sie deduktiv, groß, weit (strategische Schulentwicklungsziele, nicht kleinschrittige Kontrolle der Unterrichtsprozesse). Muten Sie Ihren Lehrer:innenteams, muten Sie jeder einzelnen Lehrkraft ein Maximum an Kreativität und pädagogischem Freiraum zu, nachdem Sie mit allen am Schulleben Beteiligten gemeinsame pädagogische Leitlinien erarbeitet und im Schulcurriculum verankert haben. Dann werden Lehrkräfte ihre Ideen im Wechselspiel mit vielfältigen Potentialen der Lernenden entfalten. Als Leitungsfunktion bleibt Ihnen dann Loslassen oder: Schützen Sie schulische Lernprozesse, wo immer möglich, vor Überregulierung (kreativ Spielräume und Ressourcen erweitern, Bildungspläne weit auslegen, Lernen von Schulräumen und engen Lerntakten entkoppeln...).
2. Solche Offenheit erfordert Mut und eine Vision von Schule sowie extremes diplomatisches Geschick, etwa Überzeugungsarbeit im Umgang mit unterschiedlichen (auch verunsicherten) Eltern, aber: SIE können, ein echtes Schulprofil vorausgesetzt, schulfremde Bedenkenträger:innen aller Art, wo immer möglich, vom Lernprozess fernhalten. Evaluation und Prüfungsergebnisse werden Ihnen - selbst bei veralteter Prüfungskultur - am Ende Recht geben.

## III. Dynamische Selbstbilder im statischen Schulsystem?

Zum unverzichtbaren Growth Mindset der Lehrkräfte, Schulleitungsteams... braucht Schule natürlich auch systemische Bewegung: Echte Transformation zielt auf ein neues Verständnis der ebenso *Offenen* wie *Bewegten Schule*, die Lernen eben nicht ausbremst, nicht im klassischen Schutzraum Schule einschließt.

„Sicher“, Schul-Gebäude, Klassen, Zimmer, Bildungs- und Stundenpläne, geben dem Lernen eine statische Stabilität, die Kinder (und Lehrkräfte) auch brauchen. Wer Schule aber für Zukunft öffnen will, muss Lernräume mutig, offen konzipieren (physisch wie didaktisch), muss Schüler:innen in Bewegung bringen. Das beginnt mit der bewussten Auflösung allzu bequemer Sitz- wie Hackordnungen und endet nicht bei Schüler:innen, die als „Bewegungsmelder“ allzu statische Lernprozesse unterbrechen. Nur in einer Bewegten Schule können Lernprozesse in Richtung Bildung „abheben“: Gerade im Moment fehlender Bodenhaftung - beider Füße - gewinnt die mutige Läuferin dynamische Stabilität aus dem Schwung: Das ist ein, der Lernbewegung junger Menschen angemessenes Bild, im Unterschied zum schulischen „Sitzen(Bleiben)“.



## IV. Schulische Aufbrüche, die Mut machen,

gibt es, bei vielen innovativen Reformschulansätzen wie auch in unserem deutschlandweiten Netzwerk der Club of Rome-Schulen (CoRS). Das Konzept der Offenen, Bewegten Schule, die deduktiv, von den großen Fragen her denkt, lernt, arbeitet, ist für CoRS unverzichtbar (seit 2004 auf dem Weg zu globalem Denken und nachhaltigem Handeln). Es verbot sich hierbei, SchülerInnen, neben ohnehin schon überbordenden Bildungsplänen nun auch noch die theoretische Komplexität globaler Entwicklungen und Nachhaltigkeitsfragen zuzumuten. Es galt vielmehr, mit mutiger Handlungsorientierung, konkrete Chancen zur Erfahrung von Selbstwirksamkeit zu eröffnen. Viele Schüler:innen erleben Schule auch schon ohne hehre CoR-Ziele als "schlaflose Nacht" (der Kopf ist voll, ohne Chance zum „workout“), aber: Fehlt das BeGreifen, geht der Lebensmut verloren, das haben wir nicht erst in der Coronakrise gelernt. Ohne „Confidence“, Zuversicht bleiben die anderen 4C's, die *Skills des 21. Jh.*, dann wirkungslos. Erlebnis- wie theaterpädagogische-, ganzheitliche Unterrichtsmethoden helfen. An unserem Musikgymnasi-

um war ein Prinzip, dass jeder Musiker:in ein Maximum an Bühnenerfahrung zugemutet wird. Ganzheitliche Auftritt vor Publikum ist ein echter Ernstfall, im Unterschied zur systemimmanenten Klausur im Neigungsfach Musik. Auch auf anderem Wege, mit außerschulischen Partnern, versucht die CoR-Schule gezielt „Ernstfälle des Lernens“ zu schaffen.

### Schule öffnen, mit außerschulischen Bildungspartnern

Mit, auf die CoR-Bildungsziele verpflichteten Partnern, realisieren wir externe Lernumgebungen, vom Lernbüro im Technologiezentrum, in der Lehrwerkstatt von Partnerfirmen, übers Theater, bis zum „Welt:Klasse“-Projekt in Afrika, Indien oder China). Gerade in fächerübergreifender Projektarbeit, etwa in Fächerverbänden wie „Naturwissenschaft und Technik“, führt das schnell zu „Deeper Learning“. Lernen wird aus dem Schutzraum, dem Elfenbeinturm befreit, Lernprozesse werden vor Ort, bewusst auch in wirtschaftlichen Zusammenhängen verankert (Bildungspartner sind auch vertraglich gebundene Schulsponsoren für jeweils fest vereinbarte CoR-Bildungsfelder: Ernstfälle!). Lehrkräfte die bei Bildungspartnern professionelles Projektmanagement sehen, gehen dann auch intelligenter mit schulischen Ressourcen und Bildungszielen um, nur: Auch diese Art Fortbildung braucht kreativen Mut und eine unverkrampfte, bewusst offene Haltung der Lehrkräfte, Eltern, Schulleitungsteams gegenüber dem Leben (Netzwerk „SchuleWirtschaft“).

### V Letztes Beispiel:

#### Echte Kultur der Digitalität..

...erarbeiten wir in der Schule nur mit offener, mutiger Herangehensweise aller am Schulleben Beteiligten. Solange sich Schule (oft mit sogenanntem Daten„Schutz?“ begründet),

vormittags den Themen verschließt, welche bis in den Abend das Mindset unserer Schüler:innen beeinflussen, werden diese nachts nicht ihre schulischen Lernerfolge ins Langzeitgedächtnis transferieren.

Wieder gilt es, die Perspektive zu wechseln: vom Lehren zum Lernen(den). Auch hier können wir Kinder und Jugendliche, IHRE Potentiale in diesem Zukunftsbereich, IHRE aktuelle und künftige Medienwirklichkeit, mutiger wahr- und ernst nehmen. Nein, es geht dabei nicht nur um Mediendidaktik, nicht einmal um Kompetenzen, sondern um eine reflektiert-aufrechte Haltung des Menschen vor digitalen Geräten. Hier kommt es auf unser mutig-offenes Vorbild an. Wo es kaum mehr möglich ist, Zukunft auszurechnen, unverzichtbare Kompetenzen zur Bewältigung der Zukunftsfragen zu definieren, da können wir mit unseren Schüler:innen kreativ, kollaborativ, kommunikativ, kritisch, Zuversicht und offen-emphatische Haltungen einüben.

„Haltung“ ist hier bewusst ganzheitlich gemeint. Beispiel KI: „Ihr“ fehlt es, eingeschlossen im digitalen Raum (vor-erst?) noch an Körperlichkeit. In der Schule hingegen können wir, bewusst über Textverarbeitung und Wahrscheinlichkeitsrechnung hinaus, Körperhaltung, Blickkontakt, spezifisch menschliche Interaktion und Intelligenz in der Tiefe des analogen Raumes stärken (Bewegte Schule...). Gerade im digitalen Lebensbezug gilt es, zuerst und vor allem, den aufrechten Gang einzuüben (Aufrichtigkeit, Beziehung, Verantwortung...). Deshalb startet unser Basiskurs Medienbildung eben nicht mit Tastaturübungen im Computerraum, sondern auf Lernwegen durch den Hochwald.

All das und vieles mehr in der Schule braucht die mutige, aufrechte, offen-emphatische Haltung, welche die jungen Menschen mit ihrem Zukunftspotential in den Blick nimmt (morgens auf dem Schulhof wie in der 10. Schulstunde). Eine solche Haltung kann sowohl Ausgangspunkt des gemeinsamen Lernens sein wie auch erstes Bildungsziel an einer Regel-Schule für Zukunft werden. Wir müssen nur noch unser Schulsystem in eine echte Lern-Bewegung bringen: [www.rh-edu.info](http://www.rh-edu.info) / „Was Kinder wirklich brauchen“.

### Literatur:

- Beigel, J. / Klopsch, B. / Sliwka, A. (2023): Deeper Learning gestalten, Ein Workbook für Lehrkräfte

*Ralf Heinrich, 16 Jahre Schulleiter am TSG St. Georgen (CoR-Schule) und am IRP Freiburg in der Lehrer- wie am Landesmedienzentrum BW in der Medienbildung tätig, arbeitet u. a. im Leitungsteam des CoR-Schulnetzwerks, HH, am System Schule.*

